

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 44

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstjubel eines Nationalfrischlings.

Es sitzt der Herbst in Flur und Hain;
Es wird und muß natürlich sein —
Und daß ich wieder frisch gewählt,
Daß mich die Angst umsonst gequält,
O, glaubt es nur —
Ist auch Natur!

So viele Blätter fegt der Wind, ●
Die dürr und alt geworden sind;
Papiere, die für mich gestimmt,
Sind Blätter — die kein Sturmwind nimmt,
Sie sitzen fest
Im alten Nest.

Die Presse hat geknackt, getracht,
Und meine Wähler reif gemacht;
Ihr Sauserjchmecker, schleckt und schluckt,
Für mich ist besser abgedruckt! —
O Vaterland —
Du hast Verstand!

Ein flott gepukter Mann von Stroh,
Ein gut gebrülltes Feld-Halloh,
Ein rechter Schuß zur rechten Zeit;
Und böse Späßen flogen weit! —
So kriegst du Obst —
Wie du es lobst!

Wer mir gestimmt, ist eine Frucht,
Wie sie der Mann des Landes sucht;
Wer mich verwarf — ist bitter, faul,
Und kränkt ein gut gestimmtes Maul;
Man eckelt, schreit —
Und würgt und speit:

Von hundert Bäumen fiel hinab,
Was mir den alten Posten gab;
Wir merken wieder insgesammt:
Es gibt der Herr Verstand und Amt
Für uns im Schlaf —
Und das ist brav!

Berlin OW., unter'm Ausnahmejeseß.

Zeehrter Herr Nebelspalter!

Da hier jede öffentliche Meinung ausgeschlossen ist, wende ich mir an Ihnen, um meinen jeknebelten Jeseßeln im Jeseite Lust zu machen. Ich schreibe Ihnen bei Tage, trotzdem es regnet un an die nächste Straßenecke een Schutzmann steht und immer nach den Himmel sieht, welcher ihn Wasser auf die Brantweinase jiekt. Meine Petroleumlampe darf ich nämlich nur heimlich un im Düstern brennen, damit ich nicht wegen Untergrabung ufselöst un ausgewiesen werde. Sämtliche Zeitungen haben ihr Erscheinen einjestellt, weil bei Ihnen die Polizei erschienen ist, wie die Mutter Jottes in Dittichs-walde, un jesagt hat: „Nicht jemudet laut Pariojraph so und so.“ Nur die Blätter, welche das Ausnahmejeseß belobigen, kann man noch lesen, weshalb auch die ganze Presse jekt über unsere Regierung und die Freiheit, welche sich die Polizei nimmt, des Lobes voll ist. In ganz Berlin sieht man keenen Sozialdemokraten nicht mehr und wer nicht als Schutzmann oder Schandarm uf die Welt jekommen, trägt einen Orden vierter Klasse oder eine Kornblume in's Knobloch zum Zeichen, daß er kein Attentäter ist. Die Jeseinnungstichtigkeit jekt hier schon so weit, daß sich eine freiwillige Bürgerjarde jebildet hat, welche Wache hält bei'm Denmal des jroßen Kurfürsten, damit nicht uf ihn jeschossen wird.

Jott sei's jekommen und jespüßen! Die Jesechäfte jeh'n ja ooch so schlecht, daß man Zeit genug hat un ganz Berlin wird sich bei die Empfangsjekerlichkeiten zum Sieges-Einzug vom ollen Willem betheiligen. Die Kotten trägt der Staat, weil in seinem Besitz das ganze Kleinseld der Bürgerschaft sich befindet und so die Jektere also jar keine Auslagen hat für das bevorjtechende Verjnjügen. In ganz Berlin sieht man keenen Sozialdemokraten nicht mehr, wodurch die Eiderheit un die Polizei sehr vermehrt wird und man hoffen kann, daß die laugen Winterabende über das Petroleum bedeutend im Preise fallen wird. Zwar behaupten sonst ganz verständige Leute, das sei Allens bloße Verstellung und im Jekheimen exjstire die soziale Frage doch noch, und zwar auf ganz anderer Jrundlage als der monarchijsch-konstitutionellen unserer Josprediger. Aber det Schadet nicht; vorläufig ist es still jemüthlich hier und wat braucht ooch der Mensch reden und schreiben in der Heimat, wenn er sich mit seine Jeseßle an das Ausland wenden kann. Es ist nur jut, daß wir in Spanien einen Leidensjefährten jefunden haben, mit dem wir uns trösten können. Spanien ist noch nicht verloren! rufen wir stolz, also steh'n ooch wir feste. Sollte aber 'mal eine Revolution ausbrechen in — Spanien, so bleibt noch immer Zeit genug, darüber nachzudenken, wer Schuld daran hat.

Es lebe die Republik! — d. h. die schweizerijche. Mit diesem Jruß bleibe ich für heute in tiefster Verschwiegenheit Ihr ganz erjebenster

Bohnhammel,

früher Sozialdemokrat und jekt arbeitslos.

Eine liberale Großmacht.

Es stimmten Alle Ja! Als sie geschickt
Von Bismarck wurden an die Wand gedrückt.
Nur eine Macht sprach ein entjchieden: Nein!
Es war — Reuß-Greiz-Schleiz-Vobenstein.
So hat trotz allem düstern Land
Der Deutsche noch ein — Vaterland.

Arbeitsuchende.

Arbeiter (hereintretend). Ich wollte mir bloß eine Frage erlauben.
Herr. Nun?

Arbeiter. Ich suche Arbeit . . .

Herr. Das ist sehr hübsch von Ihnen, aber erzählen Sie das einem Andern. Adieu!

* * *

Chef. Also Sie wünschen in unserm Hause Arbeit zu erhalten?

Commis. Ja, das wäre mir lieb.

Chef. Uns auch, wenn wir welche hätten.

* * *

Schreiber. Ich melde mich für einen Posten auf Ihrer Kanzlei.

Sekretär. Aber für welchen denn?

Schreiber. Es ist mir ganz einerlei, wenn ich nur etwas verdiene.

Sekretär. Dann wenden Sie sich gefälligst wo anders. Bei uns sind nur drei Plätze; davon sind sechs besetzt und doch hat keiner etwas zu thun.

* * *

Fabrikherr. Ich bedarf dießmal wirklich nichts; mein Vorrath reicht noch aus bis zum Frühjahr.

Agent. Aber einen kleinen Auftrag könnten Sie mir doch geben.

Fabrikherr. Gewiß, wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht: Machen Sie, daß Sie hinauskommen!

* * *

Polizeichef. Sie sind gestern in die Häuser geschlichen, warum?

Vagant. Ich habe Arbeit gesucht!

Polizeichef. Und dabei gestohlen?

Vagant. Nein, wirklich nicht; ich habe bloß Arbeit gesucht.

Polizeichef. Ja wohl, das wissen wir. Sie haben zwei Jahre Arbeitshaus

Ein Attentat.

Es fiel ein Schuß im fernen Spanien
Auf den König der Kastanien
Aus dem Regenschirm von Spanien,
Der geladen mit — Kastanien.

Die deutsche Polizei hat die Aufgabe, Alles zu unterdrücken, was sie will. Doch wird sie die Meinung nicht unterdrücken können, daß der Feind des Unterdrückers — der Unterdrückte ist.

Spezialtelegramme.

Berlin ist ruhig und kooft sich nichts daföör.
München trinkt den Sidel bis zur Neige.
Stuttgart erkennt sich selbst nicht wieder.
Frankfurt klagt über Herzbeklemmungen.